

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 11 Uhr. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.85 Mk., für den 2. und 3. Monat 1.10 Mk., für den 3. Monat 55 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate 1 Zeile 12 Pf., für auswärts u. im amtlichen Teile 15 Pf.

Filialen: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirter Fr. Hermann Richter; in Kaufungen bei Herrn Fried. Janaschek; in Langenschürsdorf bei Herrn Heinrich Stiegler; in Penzig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Vinus Friedemann; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Richter.

Fernsprecher Nr. 9
Briefschaff Nr. 8

Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Scheckkonto beim Post-
scheckamt Leipzig 4436

Zugleich weit verbreitet in den Ortspfanden der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenschürsdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

Nr. 292.

Donnerstag, den 16. Dezember

1915.

Witterungsbericht, aufgenommen am 15. Dezember, Mittag 1 Uhr.
Thermometerstand + 4° C. (Morgens 8 Uhr — 1° C. Tiefste Nachttemperatur — 2° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 41%. Taupunkt — 8,5°.
Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm
Daher Witterungsaussichten für den 16. Dezember: Wechselnde Bewölkung.

Tetanus-Serum mit den Kontrollnummern 223 und 273 aus den Behringwerken in Marburg ist wegen Mangels an Keimfreiheit zur Einziehung bestimmt worden. Dresden, den 13. Dezember 1915.

Ministerium des Innern.

Butter-Marken

werden weiter ausgegeben

morgen Donnerstag, Vorm. von 10—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr für diejenigen, deren Jahreseinkommen mehr als 2500 Mark beträgt und die ihren Hausstand teilenden Personen.

Ausgabestelle: Sitzungszimmer des Rathauses. Brotmarkenbezugskarte und Staatseinkommensteuerzettel für 1915 sind vorzulegen.
Waldenburg, den 15. Dezember 1915.

Der Stadtrat.

170,000 Franzosen und Engländer geschlagen.

Der Reichstag hält vom Montag bis Donnerstag nächster Woche Plenarsitzungen ab. Helfferich sprach sich im Reichstag sehr befriedigt über die Finanzlage Deutschlands aus.

Deutschland hat einen Getreidevertrag mit Rumänien abgeschlossen.

Wegen der Versenkung der „Ancona“ haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Note an Österreich gerichtet.

Bei Plevlje und in Ostmontenegro wurden 2500 Gefangene eingebracht.

Seit Beginn der Saloniki-Expedition wurden im Mittelmeer 58 feindliche Fahrzeuge versenkt.

Gewghell steht in Flammen.

Die Serben in Albanien leiden unter Hunger und Kälte.

Von den farbigen Mannschaften des Biververbandes auf dem Balkan sind viele erfroren.

Wegen Entwaffnung der Biververbandstruppen in Griechenland schweben Verhandlungen.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen des Biververbandes gegen Griechenland sind aufgehoben.

Joffre soll Oberkommandierender auf dem Balkan werden.

Zwölf spanische Professoren der Universität von Santiago de Compostella sprachen ihre Sympathie für das heroische deutsche Volk aus.

Russland beabsichtigt eine neue Offensive gegen die Bukowina.

Russlands Ausfuhr ist in den ersten drei Vierteln dieses Jahres von 810 auf 192 Millionen Rubel gesunken.

Der Suezkanal wird von England stark besetzt.

Bulgarien hat sein Gebiet bisher um 50,000 Quadratkilometer vergrößert.

Die Sobranje soll auf den 23. Dezember einberufen werden.

Das bulgarische Heer hat die griechische Grenze überschritten.

An der ägyptischen Grenze haben die Feindseligkeiten begonnen.

Präsident Wilson sprach sich in Columbus gegen einen vorzeitigen Frieden aus.

*Waldenburg, 15. Dezember 1915.

Im Reichstage standen gestern die neue Kreditvorlage und kurze Anfragen des Abg. Liebknecht auf der Tagesordnung. Deutschlands eiserne Zeit hat ihren Herrschaft. Ueber seine Persönlichkeit besteht im Inland und Ausland kein Zweifel. Ein Mann wie der Abg. Dr. Liebknecht bleibt sich konsequent in Vertretung jedes Fauches von hohem vaterländischem Empfinden, auch wo ein Weltsturm von Feindschaft und Haß das Vaterland umbraust. So lobt ihn denn auch der Feinde Pressechor als „erleuchteten Warner“, dessen Stimme unter seinen Landsleuten verhallt. Die kurzen und teilweise reichlich krausen Anfragen an die Reichsregierung, in denen Liebknecht seine politische Weltbegierde niedergelegt und deren Beantwortung er schon am denkwürdigen 9. Dezember gebieterisch ver-

langt hatte, waren nunmehr auf die Tagesordnung gesetzt. Mit bekannter Gracie konnte die einzigartige Rednerlippe um Dinge spielen, die teils schon in den Kanzlerreden vom 9. d. Erledigung gefunden hatten, teils jenseits aller landläufigen Begriffe lagen. Staatssekretär von Jagow unterzog sich der Beantwortung selbst, soweit sie das Gebiet der hohen Politik berührten; im übrigen übernahm es Ministerialdirektor Dr. Dewald vom Reichsamt des Innern, zu erklären, daß der Reichskanzler die Beantwortung solcher Fragen ablehne. Und auch die der „Ergänzungsfragen“, die Herr Liebknecht mit Zähigkeit stellte, obwohl er schon in der Form daneben griff und immer wieder Zurechtweisungen des Präsidenten Dr. Kämpf herausforderte. Den Schluß des Sathyrspiels bildete die unter stürmischer Unruhe in den Saal gedonnerte Frage Liebknechts nach der Reform des preussischen Wahlrechts. Der agitatorische Zweck der ganzen Frageaktion war mit diesem Schluß gekennzeichnet. Herr Liebknecht kann nun wieder im Hintergrunde weltgeschichtlicher Begebenheiten neue Absonderlichkeiten auskügeln. Die große Zeit geht über sie und ihn hinweg.

Zum Ernst und zur Höhe führte das hohe Haus alsdann Reichssekretär Dr. Helfferich mit seiner fesselnden Rede zur Begründung der neuen 10 Milliarden-Kreditvorlage. Der außerordentlich große Umfang dieses Krieges läßt Millionen, vor denen man in Friedenszeiten erstarrt wäre, fast wie nichts erscheinen. Ein Danaidenfaß, in dem die wachsende Steigerung der allgemeinen Kriegskosten immer neue Milliarden verschwinden läßt. Täglich nicht weniger als 520 bis 330 Millionen, im Jahre 120 Milliarden werden jetzt an barem Gelde dem Kriegsgotte geopfert. Sorgenzerquält sitzen die Staatsfächermeister an den grünen Tischen, grübeln und rechnen. Dr. Helfferich hat erfreulicherweise noch verhältnismäßig die geringe Sorge. Deutschland zahlt als einziger der kriegführenden Staaten immer nur an sich selbst. Keine deutsche Mark wandert als Wucherzins in das Ausland. Der Lauf des breit und breiter werdenden Geldstromes führt unabänderlich zur Heimat zurück. Wir begeben uns nicht in die Knechtschaft von Dollarmagnaten wie England, wir brauchen nicht in Furcht vor Anleihenbankrott im eigenen Lande zu erblichen wie Russland; unsere Regierung bedrängt keine Notwendigkeit, zu allerlei Märgen Zusucht zu nehmen, wie Frankreichs Finanzminister Ribot bei der Anpreisung seiner großen „Siegesanleihe“, bei der die Hauptfache fehlt: die Stütze durch den Sieg. Dr. Helfferich ist des abermaligen Erfolges unerblickbar gewiß, und der Reichstag mit ihm. In dem warmen Dank, den er allen Deutschen spendete, die bei den früheren Anleihen ihre vaterländische Pflicht, sogar über Bedarf, erfüllt, liegt die Erwartung, daß der finanzielle Vorsprung Deutschlands vor seinen Feinden auch weiterhin gewahrt werden wird. Die Verkündung des finanziellen Zusammenbruchs Deutschlands soll ihr Fiasko erleben, ganz wie die militärische und wirtschaftliche. Eher wird das Sonnensystem des britischen Weltreichs wanken, als daß Deutschland sich erschöpfen lasse. Wir

leiben lieber jede Not als der Feinde Gebot.“ Die Verantwortung aber für all das harte Muß fällt allein auf das Haupt der Gegner. Lebhaft stimmte der Reichstag zu. Die Flammenschrift an der Wand, auf die der Staatssekretär zum Schluß des ersten Tages hinwies, loht den Feinden noch vergebens. Doch der Tag wird kommen, da sie ihnen in die Augen senkt.

Der 10 Milliarden-Nachtragsetat wurde, wie üblich, dem Haushaltsausschuß überwiesen, nachdem Abg. Scheidemann (Soz.) eine gründliche Aussprache in diesem Ausschusse angekündigt hatte. Herrstrat Liebknecht beschloß die Sitzung mit gellendem Protest gegen Unterbindung des Wortes, aber einer der Schriftführer fertigte ihn schlagend ab.

Politische Mundschau. Deutsches Reich.

Der deutsche Reichstag hält vom Montag bis Donnerstag der neuen Woche Plenarsitzungen ab, um sich dann bis zum März zu vertagen.

Die Ernährungsfragen im Reichstagsausschuß werden nicht nur gründlich, sondern auch allseitig mit dem dankenswerten Bestreben erörtert, unter Ausschließung jeder Rücksichtnahme auf Sonderinteressen die Ernährung unseres Volkes zu erschwinglichen Preisen sicherzustellen. Ein Abgeordneter klagte über den großen Mißstand, meinte aber, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch dessen Abschluß beeinträchtigen. Ist das der Fall, so sollten doch Gegenmaßnahmen getroffen werden, teure Futtermittel kommen für Milch nicht in Betracht, auch entspricht die dem Jagdbesitzer zugemessene Entschädigung den Verhältnissen. Ueber die Zweckmäßigkeit der Ausgabe von Fleischkarten sind die Meinungen noch lauter geteilt. Der Vorschlag, den Butterverbrauch nach Möglichkeit einzuschränken, ist beachtenswert. Wenn einige Ueberängstliche bei der augenblicklichen Knappheit Butter auf Vorrat kaufen, so ist das verwerflich und schädigt die betreffenden Käufer, richtiger Käuferinnen, obendrein, da Butter keine Dauertware ist. Dem Antrag auf Erhöhung der Mannschafslöhne wird nicht stattgegeben werden, die Tabakrationen an die Mannschaften wurden dagegen erhöht. An Kriegervätern werden monatlich 100 Millionen Mark Unterstützungsgelder gezahlt, dazu noch 40 Millionen Zuschläge von den Gemeinden.

Zwölf Professoren der spanischen Universität von Santiago de Compostella haben bei Beginn des Wintersemesters der Berliner Universität einen herzlichsten Gruß gefandt: „Als Ausdruck der Bewunderung für das heroische deutsche Volk.“

Die Differenzen wegen der Begleichung des Kaufpreises für rumänisches Getreide sind bularester Meldungen zufolge beigelegt. Der Preis von 110 Francs ist bei der rumänischen Nationalbank zahlbar, die Ausfuhrgebühr in Gold jedoch bei Berliner Banken auf Konto des rumänischen Staats. Ueber Büden in der Lebensmittelregulierung werden noch immer Klagen laut und es wird namentlich bebauert, daß die in den bundesrätlichen

Verordnungen aufgestellten Grundsätze nicht mit der nötigen Rücksichtslosigkeit durchgeführt werden. So wurde die in Berlin und anderen Großstädten eingeführte, jetzt aber wohl zumeist behobene Kartoffelknappheit auf die Kartoffelgroßhändler zurückgeführt. Die Großhändler verfügten zwar über genügende Bestände, weigerten sich aber zu liefern mit der offenen Begründung, daß ihr Verdienst nicht hoch genug sei. Wenn das wirklich der Fall wäre, und das wird sich durch eine Untersuchung durch die zuständigen Stellen ohne weiteres feststellen lassen, dann müßte mit der größten Rücksichtslosigkeit eingegriffen werden. Es ist die Enteignungsbesugnis für die Produzenten ausgesprochen, für die Großhändler ist sie leider in der Kartoffelverordnung nicht enthalten. Wohl kann aber auf Grund des Gesetzes gegen die übermäßige Preiserhöhung auf dem Lebensmittelmarkt zur Enteignung geschritten werden, und die zuständigen Stellen sollten sich, wenn die geschilberten Mißstände wirklich vorhanden sind, nicht scheuen, solchen widerwilligen Großhändlern einfach ihre Bestände wegzunehmen und sie an die große Masse der Bevölkerung zu verkaufen.

Der militärische Niederbruch der Ententetruppen am Balkan liegt der Welt nun klar vor Augen. Politisch haben England und Frankreich eine nicht mehr gützumachende Katastrophe erlitten. Zwei Großmächte, die sich weltbeherrschend dünkten, sind auf der Flucht vor dem Heere eines kleinen Vorkriegsstaates, dem man die gestürzten Flügel noch mehr zu beschneiden sich anschickte. Diese Niederlage ist entscheidend für das Schicksal der Landungsarmee.

Seit Beginn der Saloniki-Expedition wurden im Mittelmeer von Unterseebooten versenkt 8 Hilfskreuzer und Truppentransport-Dampfer, 26 Kriegsmaterial-Transportdampfer und 24 Dampfer mit Baumware. Diese Versenkungen haben zweifellos dazu beigetragen, den Erfolg der Expedition in Frage zu stellen.

Österreich-Ungarn.

Nach Mitteilungen rumänischer Konsulte, die aus Rußland in Bukarest eintrafen, sind die Truppenzusammenziehungen, die Rußland vornimmt, nicht gegen Bulgarien gerichtet. Sie bilden vielmehr die Vorbereitungen einer großen Offensive in der Bukowina, welche Rußland demnächst vornehmen will. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird die Stadt Jemal in Bessarabien von den Russen in Verteidigungszustand gesetzt. Der Hafen von Reni ist bis zum 20. Dezember für Reisende und Waren geschlossen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben wegen der Verletzung des italienischen Dampfers „Ancona“ eine Note an Österreich-Ungarn gerichtet, in der behauptet wird, daß der Kommandant des österreichischen Unterseebootes die Grundsätze des Völkerrechtes und der Menschlichkeit verletzte, indem er die „Ancona“ beschuß und torpedierte, ohne die Personen an Bord in Sicherheit gebracht zu haben. Die „Ancona“ suchte sich der Unterjagung beinahe durch Flucht zu entziehen. Die Antwort Österreichs soll in einer Woche erfolgen.

Italien.

Italienische Berichte aus Bologna bestreiten, daß unaufrichtig-italienische Truppenmassen an der albanischen Küste bereits gelandet seien. Nur in Bologna seien einige tausend Mann ge-

landet, außerdem Arbeitertruppen, die die Zufahrtsstraßen herstellen sollen. Die Unterstützung Italiens beschränkte sich vorläufig auf Sendung von Proviant und Material. Für eine Ballonexpedition habe Italien so wenig Truppen frei, wie für die Unternehmung in Libyen, zu der namentlich England scharf treibe. Coborna hat sich entschieden gegen jede Truppen sendung nach dem Balkan oder nach Libyen ausgesprochen.

Rußland.

Der russische Ausfuhrhandel geht dermaßen zurück, daß die Industrie und das gesamte wirtschaftliche Leben des Zaren reiches empfindlich bedroht erscheinen. Die russische Ausfuhr über die europäischen Grenzen, die finnländische einbezogen, sank in den ersten drei Vierteln dieses Jahres auf 192,4 Millionen Rubel gegen 819 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Einfuhr betrug 351,6 gegen 843,9 Millionen im Vorjahr, also nahezu das Doppelte der Ausfuhr. Es handelt sich bei der Einfuhr ohne Zweifel fast ausschließlich um Kriegsbedarfsmittel.

Wegen eingetretenen Heizstoffmangels in Petersburg beschloß der russische Zentral-Kriegsindustrie-Ausschuß, neue Bestellungen an Petersburger Fabriken, die bisher für die Landesverteidigung nicht gearbeitet haben, nicht zu vergeben. Er ersuchte auch den Bezirksausschuß, von der Verteilung von Aufträgen an Petersburger Fabriken abzusehen.

Die Russen arbeiten eifrig an der Befestigung bessarabischer Hafenstädte. Die Maßnahmen zeigen die Sorge vor einem Angriff.

In Rußland macht sich die reaktionäre Richtung immer schärfer bemerkbar. Der Kongreß der ecktrussischen Leute will die Enteignung allen deutschen Eigentums, die Verfolgung der Sektierer, der deutschstämmigen Finanzleute, die Austilgung der deutschen Familiennamen usw. Kongresse des Semstwo-Verbandes, des Städteverbandes und der nationalen Munitionskomitees sind vom russischen Oberkommandierenden verboten worden.

Griechenland.

Infolge des bulgarischen Vordrängens gegen die griechische Grenze wächst die Aufregung in Athen. Auch in Saloniki gehen wilde Gerüchte um. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki, daß der englisch-französische Rückzug auf der ganzen Linie fortdauere und die Truppen unter dem heftigen Druck der Bulgaren sich immer mehr der Grenze nähern.

Bulgarien.

Der bulgarische Ministerrat hat beschlossen, die Sobranje auf den 23. Dezember einzuberufen. Er konstatiert, daß die Lage Bulgariens sehr günstig, daß der Feldzug gegen Serbien glücklich durchgeführt sei, und daß Bulgariens sein Gebiet um 50.000 Quadratkilometer vergrößert habe.

Das bulgarische Heer überschritt die griechische Grenze bei Gwoghli und Doiran und bleibt mit den stehenden Truppen in Berührung.

Äfrika.

Die „Kölnische Volkszeitung“ erhält Mitteilungen aus Kairo von einem Gewährsmann, der eine Fahrt durch den Suezkanal machte, wonach an beiden Ufern mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Soldaten damit beschäftigt seien, Schützengräben in sechs- und siebenfachen Reihen auszuheben. Besondere Aufmerksamkeit wird der westlichen Seite des Kanals zugewendet, die am stärksten besetzt wird. Eine Anzahl Städte wurden zu starken Festungen ausgebaut. Auf

der östlichen Seite werden große Anlagen errichtet, um weite Strecken zu überschwemmen. Eine große Anzahl Kanonenboote liegen im Kanal an mehreren Punkten verankert. Englische Offiziere bejournieren die in Ägypten angeammelte Truppenmacht auf 240.000. In Alexandria werden beinahe täglich englische Truppen gelandet.

Amerika.

Präsident Wilson sprach in einer Wahlrede in Columbus sein Mißtrauen gegen einen zusammengestopelten vorzeitigen Frieden aus; der kommende Friede, dessen geistiger Vermittler das mit allen Mächten in freundschaftlichen Beziehungen stehende Amerika sein werde, müsse Bürgschaften enthalten, damit er ein dauernder Friede sei, und es müsse dabei Gerechtigkeit vor Macht gehen. Es sehe danach aus, als ob die Vereinigten Staaten nach dem Kriege die Reserven der Welt in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht bilden. Nach der einstimmigen Stellungnahme des Präsidenten, die jedoch wieder in der auf Wendungen wie „offenbar“ und anscheinend beruhenden scharfen Ancona-Note an Österreich Ausdrück fand, ist eine Vermittlung Wilsons ausgeschlossen.

Aus dem Waidentale.

*Waldburg, 15. Dezember. Die Niederschlagsmenge betrug im ersten Drittel des Monats Dezember nach Mitteilung der kgl. Landeswetterwarte in Dresden im unteren Tale der Zwaidauer Mulde 33 mm (normal 15), im mittleren 38 (normal 17) und im oberen 39 (normal 21).

— Eine unverhoffte Freude in der jetzigen schweren Kriegszeit wurde den männlichen Arbeitern der hiesigen Firma H. C. Härtel dadurch zu teil, daß ihnen seitens ihres Chefs ein einmaliges Geldgeschenk überreicht wurde.

— Der Landauslage unserer heutigen Nummer liegt als Sonderbeilage ein Ueberblick über die Tätigkeit des Zweigvereins vom Roten Kreuz Glauchau und Umgegend und des Albert-zweigvereins vom Roten Kreuz Glauchau bei, in dem Einblick in die außerordentlich umfangreichen und ausgebreiteten Aufgaben beider Vereine gegeben wird.

— Nach einer Berechnung des Gouturnwirts D. Peier-Ratibor in der „Oberschlesischen Turnzeitung“ ist anzunehmen, daß zurzeit etwa 683.000 oder 17 Armeekorps Turner im Felde stehen, während 137.000 oder 3 1/2 Armeekorps Turner als Landsturmlente Dienst tun. Die Deutsche Turnerschaft allein hat also 820.000 Jünglinge und Männer für den Heeresdienst vorgebildet, die volle 20 kriegsstarke Armeekorps bilden. 80 v. H. aller Mitglieder der Deutschen Turnerschaft stehen in diesem Weltkrieg im Heer, ein Beweis von dem erfolgreichen Streben der deutschen Turnerei, durch allseitige Ausbildung des Körpers ihre Mitglieder wehrhaft zu machen.

— Die Abteilung Ic Z des stellvertretenden Generalkommandos des 19. Armeekorps ist als „Volkswirtschaftliche Abteilung des 19. Armeekorpsbezirks in Leipzig Gohlis, Eisenacher Straße 9“ vom 12. d. ab räumlich vom stellvertretenden Generalkommando getrennt worden. Alle für diese Abteilung bestimmte Sendungen sind mit vorstehender Aufschrift zu versehen. Die Abteilung bearbeitet Zurückstellungen vom Waffenbesitz, Unabkömmlichkeitsangelegenheiten, Beurteilungen aus dem Felde, Verletzungen auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse von Unteroffizieren und Mannschaften, Austausch von Beamten und Facharbeitern, Beschäftigung gewerblicher Betriebe und Fabriken.

— Die Geldsammlung des Roten Kreuzes „Winterspende

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

7)

(Kontinuation)

Hans drehte schnunzelnd sein „Es ist Erreichtbärtchen“ und Goldbelschen blickte schalkhaft sichernd hinter ihrem weißen Nüsschen hervor.

Nach einigem Hin und Her bat Kurt Else um die Erlaubnis, sie einmal im Schlitten über das glitzernde Eis fahren zu dürfen.

„Else war sofort bereit und bald flog der Schlitten mit der kleinen Eissee über den spiegelglatten See.“

„An einem entfernten, menschenleeren Platze brachte Kurt den Schlitten zum stehen und sich den Schweiß von der Stirn wischend, holte er mehrere Male tief Atem, wie wenn er etwas sagen wollte. Da wendete sich seine holde Schutzbefohlene zu ihm um und halb ängstlich, halb zutraulich lächelte sie ihm entgegen.“

„Oh, mein Gott, Herr von Stohren, das war ja wie eine Jagd auf Leben und Tod, so toll bin ich aber noch nie gefahren!“

„Das tut mir schrecklich leid, Komtesse. Habe ich Sie so sehr erschreckt? Aber mir war innerlich so froh, so stürmisch zu Mute und das mußte heraus aus der engen Brust, ah, ich halte das nicht aus! Ich —“ und fort stürmte er wieder mit seiner kostbaren Last.

Anfangs immer noch ein wenig ängstlich, fühlte sich Else bald ganz sicher, sie ahnte, daß Kurt Stohren sie so sicher führte, daß ihr unter seinen Fittigen kein Unglück zustossen könne, wie einem Vögelchen, daß sich unter sicherer Obhut befindet, war ihr und nur flüchtig dachte sie an den kleinen Zwischenfall mit Herrn von Halltron.

Dann kamen Kurts eben gesagte wenige Worte ihr in den Sinn. Sie war bei jedem derselben zusammengekauert, jedes seiner Worte war auch ihr aus der Seele gesprochen, und dann zum Schluß, ja dann brach er so plötzlich ab, was dann folgen sollte, sie wußte es nicht, nur ihr weibliches Gemüt hatte ihr instinktiv gesagt, daß es etwas Edles, Reines, Beglückendes sein müsse.

„Da sind wir wieder am Ausgange, Komtesse!“ Else fuhr aus ihrem Träumen auf.

„Oh, wie schade! Ich hatte gar keine Angst mehr vor der rasenden Fahrt!“

„Aber nun komm' Elschen,“ mahnte der Bruder, an beide heranretend.

„Ach Hanschen geh' doch allein und mache Deine Einkäufe allein, ich finde die Eisbahn so schön und ich, da sind Frieda, Halltron und Grete, Volthen, die nehmen mich schon in ihren Schutz!“

„Ja Hans, gib doch Dein Schwesterchen frei,“ bat Kurt mit einem stehenden Blick seinen alten Freund.

„Goldbelschen, Goldbelschen, eigentlich darf ich es nicht,“ denn aber sah er die immer noch stummen aber beredt bittenden Augen seines alten Kurt und sagte:

„Na ja doch, Elfskind, aber nur ein halbes Stündchen!“

„Else die das kurze Mienenpiel zwischen Kurt und Hans heimlich beobachtet hatte, wendete schnell ihr errotendes Gesichtchen ab und den Schlitten verlassend rief sie ihrem Bruder zu:

„Also in einer halben Stunde holst Du mich ab, Hanschen, rechne sie aber reichlich!“ Und mit einem dankbaren Blick hüpfte sie an ihm vorbei, einer nahen Bank zu.

Der alte Jochem, das Faktotum der Eisbahn stand schon mit ihren Schlittschuhen bereit.

„Weim Anshnallen“ endete er dann in seiner drolligen Weise und meinte noch:

„Na, ich dacht's mir doch, daß Komteschen noch laufen täten, 's hält' auch bei recht's Weihnachte hält' gäbe könne!“

„Schnallen Sie den linken Riemen fester Jochem,“ unterbrach ihn die junge Gräfin lächelnd. Als er fertig mit Anshnallen war, drückte sie ihm einen harten Taler in die Hand.

„'s ist heute Weihnachtstag, Jochem und 's ist kalt, hier das für die Mühe! Grüßen Sie Ihre Frau und die Kinder. Mutter Susse soll morgen Kuchen bei uns holen kommen!“

Stohren stand schon neben ihr und dem verdutzt ihr nachschauenden Alten freundlich zunicend, flog sie an Kurts Seite davon.

Einen pfeifenden Laut durch die Zähne stoßend, ging dem Alten beim Anblick der Davonziehenden ein Talglicht auf und seine Arbeit wieder aufnehmend brummte er vor sich hin:

„Also da geht's raus! hm! 's ist nen hübscher Kerl, passen zusammen. Da gib't's in andern Jahr' Hochzeit, die Symptome kenne ich, bin doch nicht unkonst' fänsel'n. Jahre hier und habe manche als junge Brautleute wieder kommen sehen, die sich erst hier gefunden hab'n!“

Nach diesem Monolog steckte er vorsichtig sein klingendes Weihnachtsgeschenk in die Tasche und kehrte aus

der Welt seiner Träume zur rauhen Wirklichkeit zurück.

Hans Leeren wanderte inzwischen der Stadt zu, Else und Kurt flogen indessen strahlend auf der blanken Eisbahn dahin; anfangs wollte das Gespräch nicht so recht in Gang kommen, jedes dieser beiden jungen Menschenfinder fürchtete, sich durch ein unvorsichtiges Wort zu verraten.

Da kam ihnen der junge Halltron entgegengefahren. Raum daß ihn Komtesse Else erblickte, lief sie einen scharfen Bogen dem verwunderten Kurt mit sich reißend, der kaum der so heftigen Benennung zu folgen imstande war.

„Ich möchte jenem Herrn nicht mehr begegnen,“ stieß sie kurz heraus, „übrigens tauten Sie ja vorhin ordentlich auf, ich hatte nicht geglaubt, daß sie so leidenschaftlich sein könnten. Ihre sonst so unheimliche Ruhe hatte mich schon glauben gemacht, daß sie selten einmal aus sich herausgingen!“

„Ja, Sie mögen Recht haben, Gräfin! Aber auch ich konnte einst lachen und glauben Sie, daß ich in meiner ersten Leutnantszeit und als Fähnrich der Anstifter gar manchen losen Streiches war?“

„Oh warum nicht! Aber der Mensch muß doch einmal vernünftig werden, aber nicht zu vernünftig,“ fügte sie mit einem schalkhaften Lächeln hinzu, das die reizenden Grübchen in ihren rosigten Backen erscheinen ließ und Kurt seinen trunkenen Blick nicht von ihr wenden konnte.

Ihm schwebte schon eine banale Gesellschaftsredensart auf der Zunge, die er aber schnell aus seinem Geiste verschickte, da sie ihm grenzenlos abgeschmackt einem so herrlichen Mädchen gegenüber vorkam.

Da begann die Musik wieder; leise und einschmeichelnd klang das Lied: „Ich wills Dir nimmer sagen, wie ich so lieb Dich hab! Sie sah ihn so bittend, so hingebend an, daß er sich vor innerem Jubel kaum zu fassen wußte. Er schaute ihr tief in die süßen, klaren Augen und fragte:

„Ist das nicht eine köstliche Melodie?“

„Ja,“ hauchte sie.

„Kennen Sie auch den Text des Liedes?“

„Else nickte stumm.“

„Oh, ich finde schöner und besser konnte mir niemand zu Hilfe kommen, als eben die Musik mit dem Liede; aber wir stehen ja still, Sie werden sich erkälten, kommen Sie, die kurze Zeit, die mir vergönnt ist, mit ihnen zusammen zu sein, ist bald um, ich glaube wir sind beide ein wenig sentimental geworden!“

(Fortsetzung folgt.)

1915 hat in der Stadt Callenberg und den Landgemeinden des amtschulmannschaftlichen Bezirks Glauchau das erfreuliche Ergebnis von 9723 Mt. 59 Pf. gehabt.

Die Zeichnungsliste der Staatsschuldenverwaltung für den Termin Neujahr 1916 ist eingegangen und in unserer Expedition einzusehen.

Die kürzesten Tage des ganzen Jahres sind da. Die kürzesten Nachmittage haben der 12. bis 20. Dezember ein schließlich, da geht die Sonne schon um 3 Uhr 51 Minuten zur Ruhe; vom 21. Dezember ab werden die Nachmittage wieder etwas länger, zunächst freilich unmerklich. Aber am Morgen „in der Früh“ wird's jetzt immer grämlicher. Vom 18. Dezember bis zum Jahresende wird's erst um 8 Uhr hell.

Firmen des Handelskammerbezirks Chemnitz, die Lagerposten von Wintertricotagen und Strickwaren aus beschlagnahmefreien Materialien anzubieten haben, wird anbehangestellt, sich schriftlich bei der Handelskammer Chemnitz unter Angabe der anzubietenden Artikel zu melden. Die Handelskammer ist von einer militärischen Beschaffungsstelle um Aufgabe geeigneter Adressen gebeten worden. Es wird aber bemerkt, daß sich nur solche Firmen melden wollen, die den oben angegebenen Bedingungen entsprechen können. Muster oder Angebote sind nicht beizufügen.

Postsendungen nach dem Auslande dürfen mit aus Papier hergestelltem Bindfaden, der geringen Haltbarkeit wegen, nicht versandt werden. Die Post nimmt derartige Pakete nicht an.

Aus dem Sachsenlande.

Festlichkeiten am königlichen Hofe zu Dresden finden in diesem Winter nicht statt. Ebenso kommen am Neujahrstage die üblichen Beglückwünschungsempfänge und die Abendgesellschaft in Wegfall.

Zwischen König Friedrich August und dem Infanterieregiment „Alt-Württemberg“ Nr. 121 hat ein Depeschenwechsel stattgefunden aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des Tages, an dem König das Regiment verliehen worden ist. Zur Erinnerung an diesen Tag schickte der König dem Regiment einige Dekorationen.

Eine Anzahl der gegenwärtig in Berlin ansässigen ausländischen Journalisten wird morgen Donnerstag **Veipzig**, besonders der Unioersität, einen Besuch abstaten.

Gegen russische Spione wurde vor dem Reichsgericht zu **Veipzig** eine Verhandlung wegen Landesverrats begonnen. Die Anklage richtet sich gegen die beiden russischen Ingenieure Aron Grünberg und Peter Rosenfeld, beide aus Dössa, zuletzt in Berlin wohnhaft. Ihnen wird zur Last gelegt, von Anfang bis Ende Oktober 1914 gemeinschaftlich versucht zu haben, Kriegsmaterial nach Rußland zu liefern. Die Verhandlung wird sicherlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Am Sonnabend früh kurz nach 2 Uhr ertönten in **Mittelsalda** die Sturmglöden und Feuerklänge. Es brannte das dem Maurer Anton Schubert gehörige Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Eine besondere Gefahr war wegen der günstigen Windrichtung nicht vorhanden. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Als dem Witwenbesitzer Gustav Preißler in **Oberschönbühl**, dessen Sohn Willy seit Juli verewundet in französischer Gefangenschaft lebte, die Nachricht von dessen Tode durch den Ortspfarrer gebracht wurde, wirkte die Schreckensnachricht so sehr auf ihn ein, daß er vom Herzschlag getroffen niederfiel und kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

Der große Erweiterungsbau des Bürgerhospitals in **Pirna**, der jetzt seiner Vollendung entgegengeht, enthält noch ein eigenes schmüdes Gotteshaus. Für diese Kapelle sind nun von den Herren Kirchenrat D. Käser, Pastor emer. Wolff und Fabrikbesitzer Thamerus bunte Glasfenster gestiftet worden.

In **Neu-Clausnitz** brannte der erst vor etlichen Jahren neuerbaute Gasthof, Besitzer Gottlieb Helbig, nieder. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Unterhalb des Loreleisters bei **Jocketa i. W.** wurde am Sonnabend Nachmittag aus der Tiefe die Leiche eines jungen Mädchens gezogen, das am Kopfe eine Wunde aufwies und sich augenscheinlich durch Absturz in das Flußbett das Leben genommen hatte. In der Lebensmüde wurde die 23jährige G. aus **Reichenbach** erkannt, die in **Reichstau** in Stellung gewesen war.

In **Göhritz** brannten am Sonntag früh größere Mengen Besch (500 Zentner) der Firma F. H. Bleichschmidt vollständig ab. Es liegt Brandstiftung vor.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung vom 14. Dezember.

2 Uhr 15 Min. Am Bundesratsstisch: Delbrück, Helfferich, v. Jagow, Bisco. Auf der Tagesordnung stehen fünf kurze Anfragen des Abg. Liebknecht (Soz.). Er fragt an, ob die Regierung bereit sei, auf der Grundlage des Verzichtes auf Annexionen in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten. Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Nach den Verhandlungen vom 9. Dezember muß ich ablehnend auf die Anfrage antworten.

Abg. Liebknecht zur Ergänzung: Was sagt die Regierung zu Friedensvorschlägen neutraler Staaten, wie sie von den Schweizer Sozialdemokraten gemacht werden?

Der Präsident: Das ist eine neue Anfrage.

Abg. Liebknecht fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen.

Staatssekretär v. Jagow: Das ist bereits geschehen und wird weiter geschehen. Eine parlamentarische Untersuchungskommission lehnen wir ab.

Abg. Liebknecht fragt, ob die Geheimdiplomatie durch eine unter dauernder Kontrolle der Öffentlichkeit stehende auswärtige Politik ersetzt werden soll.

Staatssekretär v. Jagow: Die Regierung ist nicht bereit, Verfassungsänderungen einzutreten zu lassen.

Abg. Liebknecht fragt, ob die erforderlichen Schritte zur aus-

reichenden Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln getan werden sollen durch Beschlagnahme usw.

Ministerialdirektor Lewald: Der Reichszanzler lehnt eine Antwort ab.

Abg. Liebknecht fragt nach der „Neuorientierung“ der inneren Politik.

Ministerialdirektor Lewald: Der Reichszanzler lehnt auch diese Anfrage ab.

Abg. Liebknecht zur Ergänzung: Wie stellt sich die Regierung zur preussischen Wahlreform?

Der Präsident: Das ist eine neue Frage, keine Ergänzung. Es folgt der Nachtragsetat über den Zehn-Milliarden-Kredit.

Schätzsekretär Helfferich begründet die Vorlage. Er betont, daß Dank unserer Sparsamkeit trotz der Erweiterung des Kriegsschauplatzes die monatlichen Ausgaben von zwei Milliarden Mt. keine Steigerung erfahren hätten, daß der Dreißig-Milliarden-Kredit während des bisherigen Kriegsverlaufs aber zum größten Teil aufgebraucht sei. Es würden große Opfer verlangt, der kategorische Imperativ der Pflichterfüllung sei jetzt jedoch bei allen deutschen Männern und Frauen Triumph. Auf unsere jüngste Kriegsanleihe wurden 10,5 Milliarden bisher eingezahlt. Die Gesamtkriegskosten, die im August 300 Millionen täglich betragen, stiegen auf 320 bis 430 Millionen pro Tag und monatlich bis 10 Milliarden. Zwei Drittel der Kriegskosten entfielen auf unsere Gegner, ein Drittel auf uns und unsere Verbündeten. England habe mit etwa 100 Milliarden Mt. die höchsten Kriegskosten zu zahlen. Redner schildert die Finanzschwierigkeiten Englands und Frankreichs, deren Abhängigkeit von Amerika und das Sinken des englischen und französischen Kurzes. Wir zahlten dagegen an uns selbst und gewannen dadurch einen Vorsprung vor dem Feinde, den wir immer behalten werden. Die deutsche Eisenfaust würde zu neuen Schlägen aussholen, wenn es unsere Feinde durchaus so haben wollten.

Die Vorlage geht an den Ausschuß, nachdem Abg. Scheibemann (Soz.) erklärt hatte, seine Partei würde zu ihr erst in dritter Lesung Stellung nehmen.

Die Vorlage über die Zulassung von Hilfsmitgliedern im Parlament wird in erster Lesung erledigt.

Montag: Kriegsgewinnvorlage.

Bermischtes.

Die ersten Autoreifen aus künstlichem Kautschuk sind nunmehr hergestellt. Dem deutschen Erfinder- und Forschergeist ist es somit gelungen, sich vollständig unabhängig vom Auslande zu machen. Die Versuche werden seit langem von deutschen Chemikern betrieben, wie ja auch schon der Reichszanzler im Reichstage berichtete, daß ein Weg zur Anfertigung künstlichen Kautschuks gefunden sei. Dieser Weg hat nun Ziele geföhrt. Und zwar wurde in der Mitteldeutschen Gummiabrik Louis Peter A. G. zu Frankfurt a. M. nach den Angaben des Erfinders, Prof. Memmler von der Unioersität Berlin, der erste Autoreifen aus ausschließlich synthetischem Kautschuk fertiggestellt. Die hervorragenden guten Eigenschaften dieses Produktes berechtigen zu den höchsten Erwartungen hinsichtlich Dauerhaftigkeit und geringer Abnutzung der daraus hergestellten Reifen. Die deutsche Industrie hat somit wiederum einen schlagenden Beweis ihrer Stärke gegeben. Deutschland braucht keine Munition in neutralen Ländern herstellen zu lassen, seine Fabriken bedürfen nicht nur den eigenen Bedarf, sondern können selbst den Verbündeten liefern. Dabei ist noch Zeit für Versuche, die Großes geleistet haben, was erst nach dem Kriege an die Öffentlichkeit kommen wird. Ein neues Ruhmesblatt kann jetzt wieder die deutsche Industrie mit der künstlichen Kautschukgewinnung in ihren Kranz flechten.

Kriegstraumung zweier Aerzte. Nicht alltäglich ist eine Vermählungsanzeige, in der bekanntgegeben wird, daß die „kriegsfreiwilligen Aerzte“ Dr. med. Ernst Crampe und Dr. med. Gertrud Crampe geb. Seligmann im November in Eitlich ihre Kriegstraumung vollzogen haben.

Merke! Ein Landsturmann aus Pößel bei Reichenberg in Böhmen, der Urlaub aus dem Felde erhalten hatte, eilte in freudiger Aufregung, seine Lieben wiederzusehen, bei schlechtem Wetter von Starckenbach den beschwerlichen Weg zu Fuß seiner Heimat zu. Angesichts seines Vaterhauses stürzte der Heimkehrende infolge von Herzschlag auf dem Wege nieder und wurde als Leiche zu seiner Frau und seinen drei Kindern gebracht. — Eine heftige Explosion erfolgte: Sonnabend früh in den pyrotechnischen Werkstätten der belgischen Regierung in Le Havre. Die Werkstätten befinden sich drei Kilometer von der Stadt entfernt, auf dem Gebiet der Gemeinde Gravelle-Saint-Honorine. Bis jetzt zählte man 110 Tote, darunter 107 Belgier. — Der Holzhauer Karl Zeegendorff stand am Geisberg einen kleinen Ballon französischen Ursprungs, der mit Schmähschriften gegen Deutschland bemalt war. Der Fund wurde der Behörde übergeben. — Ein Laufbursche hatte in Essen 1250 Mt. gestohlen und war mit seinem älteren Bruder nach Elberfeld gefahren, um das Geld zu verjubeln. Dort wurden beide jedoch alsbald verhaftet und nach dem Polizeigefängnis überführt. Im Dienstzimmer des Gefängnisses zog der ältere Bruder plötzlich einen Revolver hervor und erschögte einen Kriminalbeamten. Zu vierzehn Jahren Zuchthaus wurde jetzt der Verbrecher vom Elberfelder Schwurgericht verurteilt.

Telegramme.

Wien, 15. Dezember. Der Rückzug der Reste des serbischen Heeres in Albanien geht unter äuserst schwierigen Verhältnissen vor sich. Fast überall herrscht Schneesturm. Die Straßen sind verweht und unpassierbar. Die Verpflegung ist nur unter den größten Schwierigkeiten möglich. Hunger und Kälte fordern täglich viele Opfer. Auch von den Bivouakstruppen, besonders von den farbigen Mannschaften, sind massenhaft Leute erfroren.

Wien, 15. Dezember. Der Konstantinopeler „Sedat Islam“ meldet aus Delhi in Indien: Die englische Regierung erließ ein allgemeines Verbot der Landung aller Ausländer in den indischen Häfen. Auch die Japaner sind von dem Betreten Indiens damit ausgeschlossen.

Budapest, 15. Dezember. Aus Saloniki wird gemeldet: Die großen Erfolge der verbündeten Zentralmächte erregen die Aufmerksamkeit politischer Kreise. In Athen wird erwogen, Griechenland müsse tatsächlich endlich eingreifen und entweder die Ententetruppen entwaffnen oder einen sofortigen Abtransport über Saloniki verlangen, sonst wäre das Nachfluten der feindlichen Zentralmächte unabwendbar und das griechische Gebiet Kriegsschauplatz, was nicht zu verargen ist, weil die Entente die Neutralität nicht achtet. Davon scheinen auch, wie verlautet, die Ententevertreter überzeugt zu sein. Ueber die erwähnten zwei Möglichkeiten schweben Verhandlungen. Der griechische Standpunkt ist die Entaffung der Bivouakstruppen.

Budapest, 15. Dezember. Aus Bukarest wird gemeldet: In einer hiesigen Kaserne wurde am Freitag der Jahrgang 1916 vereidigt. Hierzu war auch der König erschienen, der eine Ansprache an die jungen Rekruten richtete und hervorhob, daß nicht ohne Ursache der Tag der Jahreswende der Einnahme von Bukarest für den feierlichen Akt bestimmt worden sei. Ich will, daß der Ruhm, welchen die rumänische Armee in diesen Tagen vor 33 Jahren erwarb, jeden Soldaten durchdringe. Der König sprach die Hoffnung aus, daß die Armee, wenn das Vaterland wieder rufen sollte, sich des Ruhmes der Ahnen würdig zeigen würde.

Basel, 15. Dezember. Der „Anzeiger“ meldet aus London: Hier herrscht große Beunruhigung über Japan. Die gewaltige Anhäufung japanischer Goldreserven ruft in London ernste Besorgnisse hervor.

Kopenhagen, 15. Dezember. Nach dem „Petit Parisien“ hat der Kriegsrat der Verbündeten unter Joffre's Vorsitz beschlossene, verschärfte Maßregeln zur Erzwingung eines endgültigen festen Abkommens mit der griechischen Regierung anzuwenden. Die Verhandlungen sollen nicht auf diplomatischem Wege, sondern rein militärisch zwischen General Sarrail und dem griechischen Generalstab geführt und zum Abschluß gebracht werden.

Paris, 15. Dezember. Petit Parisien meldet aus Saloniki: 4 weitere Transportdampfer mit englischen Truppen sind am 12. hier angekommen. Tag und Nacht ist starke Bewegung im Hafen. Frankreich hat viel schwere Artillerie geschickt. Ein großer Teil der hier befindlichen englischen Truppen wird an die Front gehen.

Paris, 15. Dezember. Aus Athen meldet Havas: Die Blätter berichten, die Gesandten der Entente hätten vorgestern dem Ministerpräsidenten Salonbris einen Besuch abgestattet und ihn offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß die gegenüber Griechenland getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen aufgehoben worden seien. Die in den Häfen festgehaltenen griechischen Schiffe könnten nun wieder ausfahren.

Mailand, 15. Dezember. Nach einer Meldung des Londoner Berichterstatters des „Corriere della Sera“ soll der Entschluß des Kriegsrates der Verbündeten zu gemeinsamen Operationen am Balkan unter einheitlicher Leitung voraussehen lassen, daß die Leitung des Balkanfeldzuges Joffre übertragen wird.

Lugano, 15. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki vom 13. Abends: Die Ententetruppen haben heute Nachmittag die griechische Grenze überschritten und damit den letzten Zipfel serbischen Gebietes den Feinden überlassen. Seit heute Abend bestanden sich alle englisch-französischen Truppen diesseits der griechischen Grenze zwischen Vardar und dem Höhenzug südwestlich des Doiransees. Die Bulgaren sind an der griechischen Grenze angelangt und dort stehen geblieben.

Bukarest, 15. Dezember. Das Blatt „National Anku“ meldet: Der Führer der konservativen Partei, Alexander Marghiloman, wurde vom König emofangt. Marghiloman überreichte dem König eine Denkschrift. Wie in politischen Kreisen verlautet, betonte Marghiloman in diesem Schriftstück, daß es für Rumänien jetzt Zeit sei, an der Seite der Mittelmächte in den Kampf zu treten und Bessarabien zu besetzen.

Sofia, 15. Dezember. In den zehntägigen Operationen, welche in der Geschichte als die Operationen am Vardar und Karassu bezeichnet sein werden, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97.000 Franzosen und 73.000 Engländern, im Ganzen also über 170.000 Mann mit 600 Geschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Sautzigen.

London, 15. Dezember. Agence Havas meldet aus Saloniki: Die englisch-französischen Truppen setzen ihren planmäßigen Rückzug diesseits der griechischen Grenze mit ganz geringen Verlusten fort. Der Zuzug englischer Verstärkungen dauert an. Der Eisenbahnverkehr auf der Verbindungslinie der Orientbahn mit Saloniki ist eingestellt. Gewüheli steht in Flammen.

Kairo, 15. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Eine Aufklärungsabteilung aus Patruh stieß am 11. auf 300 feindliche Araber, die gegen Westen hin vorgejagt wurden. Sie hatten 35 tote, während 7 gefangen genommen wurden. Die feindliche Abteilung war mit Gewehren bewaffnet, sie bestand aus türkischen Landsoldaten und aus Irregulären. Die Engländer verloren 16 Mann an Toten, 3 Offiziere und 15 Mann an Verwundeten.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der letzten Auflage enthalten.)

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Dezember.

Westlicher und östlicher Kriegsschauplatz:
Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südwestlich und südlich von Plewje haben die öster- reichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den ostmontenegri- nischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene ein- gebracht.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Während des Druckes eingegangen.

Bier feindliche Flugzeuge vernichtet.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtig- keit ereignet.

Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolge an- gegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeugeschwader gegen Bapaume Pironne, nach Lothringen und auf Mühlheim (Baden) angelegt hatte, büßte im Luftkampf oder durch

Feuer unserer Abwehrgeschütze 4 Flugzeuge, darunter ein großes Flugzeug mit zwei Motoren, ein.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich von Plewje ist der Feind über die Dara und weiter östlich über die Linie Grad-Bradarevo zurück- geworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 17. Dezember.

Altstadt Waldenburg. Vorm. 11 Uhr Beichte und Abend- mahls-gottesdienst (Serr Pfarrer Beyer, Oberwinkel).

Längenschurzdorf. Vorm. 10 Uhr Kriegsbefestigung und Ad- vents-Abendmahlkommunion.

Wolkensdorf. Vorm. 11 Uhr Kriegsbefestigung mit Abend- mahlsfeier (Adventswochenkommunion).

Alle Arten Bruchbänder, Bandagen und Leibbinden, sowie Ausbessern derselben liefert gewissenhaft Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.

Gemeinde-Sparkasse Oberfrohna.

Die Geschäftszeit der Gemeinde Sparkasse ist vom 15. Dezember 1915 ab während der weiteren Kriegsdauer auf die Zeit

von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags festgesetzt worden.

Oberfrohna, am 10. Dezember 1915.

Die Gemeinde-Sparkassen-Verwaltung.

Böhm, Gemeindevorstand.

Praktische Weihnachtsgeschenke:

Kinderhauben gestickt, farbig, weiß	2.50, 2.30, 2.00, 1.80
Damenhauben gestrickt, farbig	4.00, 2.80, 2.60
Kindermützen gestrickt, farbig, weiß	1.85, 1.60, 1.25, 98
Kinderhauben Flauchstoff, farbig, weiß	3.00, 2.00, 1.55, 1.38, 1.15
Damenhauben Flauchstoff, farbig, sehr apart	4.75, 3.50, 2.00, 1.35
Kinderhauben Krimmer und Astrachan, Plüsch, schwarz, farbig, weiß	4.00, 3.30, 2.80, 2.00
Erstlingshäubchen weiß Wolle und farbig, reizende Garnierungen	2.00, 1.75, 1.25, 95, 78, 55, 48
Zipfelmützen für kleine Knaben und Mädchen, in farbig, weiß	2.00, 1.50, 1.25
Knabenmützen gestrickt, Flauchstoff, farbig, sehr solid	1.60, 1.40, 1.10, 90, 78, 65
Krimmer-Boas, Krimmer-Muffs für Erwachsene und Kinder.	

Alle garnierten Damen- und Kinderhüte bedeutend unter Preis!
Max Greif, Glauchau.

Weihnachtskonfektausstellung.

Dieselbe bietet auch dieses Jahr reiche Auswahl, besonders in

Baumbehang.
Fernspr. 205. **Max Schmidt, Bäckerstr.**

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens

zeigen hocherfreut an

Löbau, den 14. Dezember 1915.

Otto Günther und Frau
Margarete geb. Funkhanel.

Eier-Ersatz

eignet sich vorzüglich für Mehlspeisen, Pud- dings und Kuchen jeder Art, ferner für Sup- pen, Fleischbrühe usw., à Paket 10 Pfennige,

bei **Harald Meyer,** Schloß-Drogerie.

Hohe Holzschuhe

mit zwei Schnallen verkauft, so lange der Vor- rat reicht, noch zu den alten Preisen

E. Steinbach, Ziegelheim.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn rechtschaffener Eltern, welcher Lust hat

Barbier und Friseur

zu werden, kann Opfern unentgeltlich in die Lehre treten bei

W. Braun, Friseur, Hohnsdorf, Bez. Chemnitz.

Bersammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Dürrengerbisdorf

Donnerstag, den 16. d. M., Nachm. 6 Uhr.

Einkauf von Fellen

aller Art

Obergasse 9.

Gasthof Tettau.

Habe für die Herren Dekonomen größere eichene ausgepichte Fässer mittig durchgeschnitten und gebe die Stöße

ca. 100 Ltr. enthaltend für 4.— Mkr.

200 = = = 7.50 =

300 = = = 10.— = ab.

Hadern, Knochen, altes Eisen

kauft

A. Herziger, Altstadt Waldenburg.

Für die uns zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Willy Witt und Frau
Gertrud geb. Wange.

Altwaldenburg.

Verantwortlich für Redaktion Druck und Verlag
G. Adlner in Waldenburg

Blut!

Kraft!

Mut!

gibt

Eisenbier „Ferrmaltan“

D. R.-Patent Nr. 261.305

Extraktreich!

— Ueberall erhältlich. —

Alkoholarm!

Bierbrauerei Glauchau, a.-G., Glauchau.

Fernruf 38.

Weihnachts-Prämien für unsere Leser!



Das Kriegstagebuch des Johannes Kraft.

Herausgegeben von seinem Freunde.

Mit einem Vorwort von Major Viktor von Strantz. Seines tiefen, reinen Empfindens und edlen Gedanken- reichthums wegen verdient das Buch weite Verbreitung.

192 Seiten Text mit 35 Originalzeichnungen.

150. Tausend.

Preis nur Mk. 1.20.

Elegant gebundene Geschenk-Ausgabe Mk. 2.50.

Die Kosaken des Zaren 1914/15.

192 Seiten Text mit farbigem Titelblatt und 60 Originalzeichnungen.

Selbsterlebnisse. Preis nur Mk. 1.—.

Schönburger Tageblatt, Waldenburg Sachsen.

Als Liebesgaben ins Feld besonders gern gekauft.

Büchlinge, Stück von 17 Pf. an empfiehl **Baldwin Tegner.**

Fenchelhonig,

schwarzen Johannisbeerjast, Blankenhainer Bruchsirup, Lungenkräutertee, Wüthersche Hustentropfen, und ähnliche Hausmittel für Katarrhe der Atmungsorgane, Husten und

Seiserkeit empfiehlt

die Apotheke zu Waldenburg.

Ein Posten Reifemuster von

Lambrequins

in Leinen und Tuch preiswert zu verkaufen.

Emil Abt.

Ein 15-16jähriges kräftiges Dienst- mädchen wird für Neujahr gesucht. Wo? zu erf. i. d. Geschäftsstelle d. Bl.